



UPC Telekabel Wien GmbH · Wolfganggasse 58-60, 1120 Wien

An die  
**Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH**  
**Mariahilferstraße 77 - 79**  
**A – 1060 Wien**

Wien, 31.3.2009

Per e-mail: [konsultationen@rtr.at](mailto:konsultationen@rtr.at)

**Betreff: Konsultation zu Flexibilisierung der Festnetz-Vorleistungsregulierung vom 6.3.2009**

Sehr geehrte Damen und Herren,

UPC Telekabel Wien GmbH nimmt für sich und die mit ihr verbundenen Unternehmen der UPC Austria Gruppe (im Folgenden „UPC“ genannt) innerhalb offener Frist die Gelegenheit wahr, zu der gegenständlichen Konsultation folgende Stellungnahme abzugeben:

**1. Grundsätzliche Bemerkungen zum Konsultationsdokument**

Pointiert gesprochen, sollte das Konsultationsdokument eigentlich einen Untertitel bekommen: „Zur Flexibilisierung der Festnetz-Vorleistungsregulierung - eine vergebene Chance, das Mobilnetz-Festnetzproblem nachhaltig zu lösen“. Die Zukunft der alternativen Festnetzbetreiber erscheint im Lichte der geplanten Flexibilisierung und der Deregulierung des Privatkundenmarktes ziemlich trüb. Gibt es die Fairness, die Prof. Vogelsang im Kapitel 3.2.1.2 seiner Studie erwähnt? Gibt es einen Betreiber-Schutz für getätigte Investitionen, die dafür verantwortlich waren, dass das Endkundenpreisniveau derart sinken konnte? Dies sind die Fragen, die sich UPC beim Lesen der Dokumente stellt und im Folgenden darzulegen versucht, warum sie die Flexibilisierung durch CBC ablehnt.

Zum jetzigen Zeitpunkt wird selbst von der Regulierungsbehörde in mehreren Dokumenten anerkannt, dass es ein ungelöstes Mobilnetz-Festnetz-Problem gibt, welches im Wesentlichen durch zu hohe mobile Terminierungsentgelte (MTR) und zu niedrige Terminierungsentgelte der Festnetze (FTR) verursacht wird. Durch eben diese Regulierung wird es Mobilbetreibern ermöglicht, ihre Endkundenangebote derart zu gestalten, dass sie nicht einmal in halber Höhe der MTR liegen. Bei Bob (Mobilkom) und YESSS (Orange) kann man ohne Grundgebühr um 3,33 €/min (exkl. USt) in alle Netze telefonieren. Mobilkom und Orange dürfen für ihre Terminierung 5,72 € (exkl. USt) verlangen, womit jedoch nur der terminierende Gesprächsast (etwa die Hälfte) abgegolten wird, während der originierende Ast unberücksichtigt bleibt. Es ist hier ganz augenscheinlich, dass es bei Mobilnetzen den in der freien Wirtschaft üblichen Zusammenhang zwischen Endkundenentgelten

und Vorleistungsentgelten nicht gibt, da ansonsten die Endkundenentgelte in diesem Fall über den entsprechenden Vorleistungsentgelten liegen müssten. Warum für das Festnetz andere Regeln gelten sollten, ist für UPC nicht nachvollziehbar. Auch hier kann nicht davon ausgegangen werden, dass eine Erhöhung der FTR zu einer Erhöhung der Endkundenentgelte führt. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass Festnetze für die Terminierung heute nur etwa 1/6 des mobilen Terminierungsentgeltes bekommen und nach Einführung von CBC vielleicht überhaupt nur mehr 1/12 - oder noch weniger.

Endkunden wechseln deswegen in großer Zahl zu Mobilnetzen, weil sie dort mobile Sprachleistungen wesentlich billiger als ortsfeste Sprachleistungen des Festnetzes konsumieren können. Jeder erhöhte Aufwand müsste auch seinen Preis haben. Also müssten die Endkundentarife der Mobilnetzbetreiber über den Endkundentarifen der Festnetzbetreiber liegen. Die bestehende Fest-Mobil-Substitution ist eine rein regulatorisch verursachte und hat mit einer „natürlichen“ Substitution nichts zu tun. Eine natürliche Substitution würde bedeuten, dass sich Kunden die Mobilität etwas kosten lassen. Die „regulierte“ Fest-Mobil-Substitution (FMS), die jetzt zu den vorliegenden Mengenverlusten des Festnetzes führte, wurde nur dadurch möglich, dass Mobilbetreiber ihre niedrigen Endkundenpreise mit den um vieles höheren Vorleistungspreisen (MTR) quersubventionieren konnten. Man würde das Ende einer „regulierten“ FMS daran erkennen können, dass die Endkundenentgelte der Mobilnetzbetreiber über ihren entsprechenden Vorleistungsentgelten (MTR) zu liegen kommen. Eine „natürliche“ FMS wird von FNBs akzeptiert nicht jedoch die Perpetuierung der regulatorisch verursachten FMS.

Dies bedeutet, dass die Festnetze keine Schuld tragen, dass Verluste an Minuten und Umsätzen gegenüber den Mobilnetzen aufgetreten sind. In gegenständlichem Konsultationsdokument wird jedoch nicht einmal versucht, einen Regulierungsfehler nachhaltig zu kompensieren. Im Gegenteil wird durch die vorgeschlagene Flexibilisierung das Vorleistungspreisniveau im Festnetz gegen die Interessen von FNBs mit Infrastruktur nachhaltig nach unten getrieben.

Um der Fest-Mobil-Substitution nachhaltig zu begegnen, wäre eine entschlossene Regulierung zur Herstellung eines einheitlichen Niveaus der Festnetz- und der Mobilterminierungsentgelte notwendig. Die jüngste Senkung der MTR ist noch nicht ausreichend, um das bestehende Fest-Mobil-Problem zu lösen; darüber hinaus würde mit der Einführung der Flexibilisierung an der Senkung der FTR gearbeitet werden.

## **2. Grundsätzliche Kritik an dem CBC-Verfahren.**

Durch das CBC-Verfahren wird eine zukünftige FTR zu niedrigeren Entgelten flexibilisiert. Wie eine einfache Abschätzung in Tabelle 1 zeigt, besteht bei der FTR für einen Marktanalysezeitraum ein Senkungspotential auf ca. 15% (nur theoretisch erreichbar) bis hin zu vielleicht erreichbaren 50% der Ausgangs-FTR. Dieses Downsize-Potential ist vollkommen willkürlich gewählt, korreliert nicht mit konkret erzielbaren Verkehrsmengen und müsste nach jeder Marktanalyseperiode neu aufgefrischt werden. Aus all diesen Gründen stellt das vorgestellte CBC-Verfahren aus Sicht von UPC kein geeignetes Mittel zu Festlegung der FTR dar.

<b>200.000</b>	<b>mittlere Auslastung pro 2Mb/s</b>
<b>400.000</b>	<b>starke Auslastung pro 2Mb/s</b>
<b>0,5</b>	<b>Flexibilisierungsfaktor der FTR bei starker Auslastung in einer Marktanalyseperiode</b>
<b>1.296.000</b>	<b>theoretisch maximale Minuten pro 2Mb/s pro Monat bei 30 Kanälen, 30 Tagen, 24 Stunden zu 60 Minuten Vollaustung,</b>
<b>0,154</b>	<b>maximaler Flexibilisierungsfaktor der FTR in einer Marktanalyseperiode</b>

*Tabelle 1: Vorleistungselastizität des CBC-Verfahrens*

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Messung des Ausgangswertes von FTR-Minuten bzw. die Festlegung des zu messenden Monats, da die Verkehrsmengen jahreszeitlich starken Schwankungen unterworfen sind und man daher durch die Wahl eines bestimmten Monats die Startwerte beeinflussen kann.

Weiters ist unklar, wie mit CBC umzugehen ist, wenn es wieder steigende Verkehrsmengen im Festnetz geben sollte. Dies könnte zB wieder auftreten, wenn man die regulatorisch verursachte FMS in den Griff bekommen hat.

Ein wesentlicher Kritikpunkt ist, dass auch Mobilnetze an den niedrigen flexibilisierten FTRs partizipieren könnten, womit die „regulierte“ FMS sogar noch verstärkt werden würde (Rückkopplungseffekt für CBC). Es ist unklar, ob und wie die freie Routingauswahl von TK-Betreibern rechtlich eingeschränkt werden könnte. Durch den großen Wettbewerbsdruck ist zu erwarten, dass einzelne Festnetzbetreiber ihre Link-Kapazitäten mit Mobilverkehr zu Grenzkosten null auffüllen wollen. Um das zu verhindern, wäre eine aufwändige Analyse der CLIs unumgänglich. Eine CLI-Auswertung in Österreich roamender ausländischer Mobilteilnehmer ist praktisch unmöglich, da man die weltweiten mobilen CLIs nicht kennt.

UPC sieht den Zeitpunkt der Diskussion über eine Flexibilisierung der FTR als zu früh an. Die bereits erfolgte Deregulierung des privaten Endkundenmarktes wird in die gleiche Richtung (Senkung FTR) wirken. Beide Aspekte sind gemeinsam zu analysieren. Es ist zu erwarten, dass die TA wie im Breitbandmarkt die Endkundenpreise nach unten treiben wird.

Es erscheint daher nicht notwendig, zusätzlich zu diesem Effekt die FTR durch CBC zu senken. UPC lehnt jede unkontrollierbare Flexibilisierung oder Senkung der FTR kategorisch ab und fordert zuerst eine nachhaltige Lösung des Mobilnetz-Festnetz-Problems.

### **3. Zur Kritik des CBC-Dokuments im Einzelnen**

Im Kapitel Motivation kommt die Regulierungsbehörde zum Schluss, dass sich durch die Erhöhung der FTR die Endkundenpreise erhöhen würden, da ein Zusammenhang zwischen Vorleistungs- und Endkundenpreis bestehen würde. Nicht nur, dass dieser Zusammenhang bei Mobilbetreibern



bezüglich der MTR vehement bestritten wird und weder faktisch noch rechnerisch nachzuvollziehen ist, erklärt die Regulierungsbehörde nicht, warum sich die Endkundenpreise erhöhen sollten. Insbesondere ist es für AFNBs, die Investitionen in Infrastruktur getätigt haben, nicht klar, wieso sie höhere FTR-Einnahmen nicht dazu verwenden sollten, um Endkundenpreise querzusubventionieren – nach dem Vorbild von Mobilbetreibern, was zu einer Senkung der Endkundenentgelte und nicht zu einer Erhöhung derselben führen würde.

Das Dokument von Prof. Vogelsang untersucht in sehr aufwändiger Weise verschiedene Kostenrechnungssysteme, die aber für die Regulierungsbehörde offenbar - wie das Konsultationsdokument schließen lässt - vollkommen nebensächlich sind. Die Vogelsang-Studie an sich wird an anderer Stelle zu kommentieren sein. Es verwundert, dass die von Prof. Vogelsang vorgeschlagenen Alternativen gar nicht mehr zur Diskussion/Konsultation stehen und die Fragen ausschließlich das CBC-Verfahren betreffen. Das Lesen der Studie ist auf Grund der hohen Komplexität ziemlich zeitaufwändig und müsste eigentlich gar nicht gelesen werden, um die Fragen zur Konsultation zu beantworten.

Weder das Konsultationsdokument noch die Vogelsang-Studie definieren, mit welchen Rechengrößen (Parametersets) man das (neue) FL-LRAIC-Modell rechnen soll. Kommen Parametersets zur Anwendung, die im letzten Bescheid angewendet wurden oder kommen aktuelle Werte und Topologien von Vermittlungseinrichtungen zur Anwendung? Es ist somit unklar, welcher FTR-Wert als Ausgangswert zur Flexibilisierung benutzt werden soll bzw. welche Parametersets für eine allenfalls weiterhin zur Anwendung kommende minutenbasierte Abrechnung heranzuziehen wären.

Es sind im Festnetz nicht nur die FTR festzulegen, sondern auch die lokale FOR (Fixed Origination Rate) für VNBs und die regionale FOR für zielnetztaffizierte Diensternummern.

Aus der vorgeschlagenen Einführung von CBC ergeben sich keine Hinweise, ob man CBC auch auf FORs anwenden soll. Die SMP-Rechtslage für FTR ist eine andere als für FOR, da bei FTR jeder Betreiber ein SMP-Betreiber ist und bei der FOR nur die Telekom Austria.

CBC würde verlangen, dass man alle FTRs und FORs getrennt betrachtet. Konkret müsste man Joining-Links von jeglichem nicht FTR-Verkehr in eine Richtung befreien, um Linkkosten errechnen zu können. Dies entspricht nicht der gegenwärtigen Belegung der Joining-Links. Um CBC mit Füllgraderhöhungen anwenden zu können, dürften Joining-Links nicht wie bisher gemischt betrieben werden. UPC erwartet in diesem Zusammenhang bei einer allfälligen Einführung von CBC neue Ineffizienzen bei Joining-Links, die eine Verteuerung der FTR zur Folge hätten, was jedoch nicht im Sinn der Einführung von CBC sein kann.

Das Dokument weist nicht darauf hin, dass die gegenwärtige Regelung, dass ANFBs Anspruch auf eine lokale FTR in der Höhe der regionalen FTR haben, nach Einführung der Flexibilisierung nicht mehr bestehen wird. Da diese Regelung auf verschiedene Netz-/Switch-Topologien zwischen der Telekom Austria und AFNBs zurückzuführen ist, sich diese Topologien aber nicht geändert haben, ist es nicht nachvollziehbar, wieso kein Substitut vorgeschlagen wird.

Durch CBC sollte es zu einer besseren Auslastung der Joining-Links kommen. Dadurch handelt man sich aber eine Überlaufproblematik ein, die - wie Prof. Vogelsang meint - durch eine erhöhte FTR abzugelten sei. Entweder steigt dadurch implizit die FTR wegen hoher Überlaufpreise, oder es



sinkt die QoS bei Überlastung von Joining-Links (gassenbesetzt) ohne Überlauf-Links. Beides sind Effekte, die gegenwärtig nicht auftreten und eine massive Qualitätsverschlechterung im Festnetz darstellen würden.

Die Regulierungsbehörde kommt drei Absätze vor den Fragestellungen zu dem Schluss, dass CBC ein wesentlich höheres Maß an Preissetzungsflexibilität für alternative Betreiber erlaube, da die Gefahr eines margin squeeze (Preis-Kostenschere: PKS) für AFNBs stark reduziert wäre. UPC ist der Meinung, dass genau das Gegenteil der Fall ist, weil es durch CBC für AFNBs vollkommen intransparent wird, wann eine PKS auftritt.

Positive Erfahrungen von Spanien bei Einführung der CBC werden zwar angeführt, es wird jedoch nicht erwähnt, ob in Spanien ein vergleichbares Mobil-Festnetzproblem bestand, welches durch CBC verbessert wurde. Es wird auch nicht erwähnt, ob in Spanien die Festnetzminuten schon 2001 (!) rückläufig waren. Dies wäre ja für die Regulierungsbehörde der Grund, CBC einzuführen. Bei steigenden Minuten wurde ja FL-LRAIC als die beste Methode zur Festlegung der FTR erkannt.

#### **4. Zur Beantwortung der Fragen**

*1. Wie beurteilen Sie den regulatorischen Kostenrechnungsansatz FL-LRAIC bei sinkenden Mengen? Sehen Sie auch die oben aufgezeigte Problematik („Teufelskreis“ aus zurückgehenden Mengen und steigenden Preisen)? Halten Sie aufgrund dessen die Einführung eines neuen Regimes für erforderlich/sinnvoll?*

UPC: Die Erhöhung der FTR bei Anwendung von FL-LRAIC bei sinkenden Mengen ist unbestritten und liegt systemimmanent am Rechenmodell. Der Schluss, dass bei Erhöhung der FTR Endkundenpreise des Festnetzes zwingend steigen, wird bestritten. Die Einführung von CBC, SRMC, LRMC, SRAC wird nicht für sinnvoll erachtet, solange ein massives Mobil-Festnetz-Problem besteht. Im Lichte dieses – für die Festnetze gravierendsten – Problems wäre die Erhöhung der FTR sogar wünschenswert, weil dies eine Kompensation der erlittenen Mengenrückgänge darstellen würde. Nach Meinung von UPC stellt die Gefahr, dass FTR in zu niedriger Höhe festgelegt werden und damit eine Kostenunterdeckung eintritt ein wesentliches Problem dar, das entsprechend zu berücksichtigen ist.

*2. Welche alternative Regulierung halten Sie in der gegenwärtigen Situation für geeignet? Wie stehen Sie zur vorläufigen Einschätzung, derzufolge CBC zusätzlich zur minutenbasierten Abrechnung eine geeignete Option darstellt.*

UPC: Durch die bisherige Regulierung der FTRs und MTRs ist eine in Europa einzigartige Wettbewerbsverzerrung aufgetreten, welche nachhaltig zu beheben ist, damit keine weiteren regulatorisch verursachten Mengenrückgänge auftreten. Daher ist das gegenwärtige Regime der FTRs und der FORs bis auf Weiters einzufrieren, um eine weitestgehende Angleichung der FTR und MTR zu erreichen bzw. zu ermöglichen. Über die Einführung von CBC sollte man erst dann diskutieren, wenn es ohne “regulierte“ FMS zu signifikanten Minutenrückgängen kommt.



3. Bei der Einführung von CBC würden sich unter anderem folgende Fragestellungen ergeben, bei denen wir Sie um Ihre Beurteilung ersuchen:

a. Soll CBC anstatt oder zusätzlich zum bestehenden Regime eingeführt werden?

CBC soll weder zusätzlich, noch anstatt der minutenbasierten Abrechnung eingeführt werden. Das Einfrieren der angeordneten FTRs/OFRs ist ausreichend und verschärft das bestehende Mobil-Festproblem nicht. Sollte CBC tatsächlich eingeführt werden ist es nach Meinung von UPC ausschließlich als zusätzliche Option vorzusehen, wobei die entsprechenden Rahmenbedingungen (einseitig/wechselseitig, intramodal/intermodal, fakultativ/obligatorisch, schiefлагig/reziprok, etc.) genau zu überlegen sind.

b. Soll CBC für Originierung und Terminierung gelten?

UPC: CBC an sich wird abgelehnt. Wenn man CBC theoretisch in Betracht zieht, macht es keinen Sinn, die lokale Terminierung von der lokalen Originierung zu trennen. Das Auseinanderlaufen der lokalen FTR und der lokalen OFR (VNB) erscheint bei den gegenwärtigen Marktverhältnissen (TA hat SMP) ziemlich bedenklich. Es ist auch unklar, ob die Originierung zu zielnetztarifierten Diensterufnummern umfasst sein soll. Man kann eine Flexibilisierung durch CBC nur dann transparent umsetzen, wenn Joining-Links nur mehr Verkehrsminuten eines Typs (FT, FO(VNB), FO(D-RN)) transportieren, was aber gegenüber der gegenwärtigen Praxis die bewusste Einführung von Ineffizienzen bedeuten würde.

c. Soll CBC nur für Telekom Austria oder auch für die Terminierung in andere Festnetze gelten?

UPC: CBC darf nicht für die Telekom Austria bei Terminierung in alternative Festnetze gelten, da das Auftreten einer potentiellen PKS für AFNBs intransparent wird.

d. Gilt CBC auch für single und double tandem oder nur für lokale Zusammenschaltung?

UPC: CBC soll überhaupt nicht eingeführt werden. Zieht man CBC theoretisch in Betracht, dann erscheint CBC für alle FTRs und FORs (VNB, D-RN) abrechnungstechnisch sinnvoll. CBC kann auch auf nicht regulierte FTR(regional) und FOR (regional; D-RN) angewendet werden. Im Gegenteil wäre die Einführung nur auf lokaler Ebene eine Bestrafung jener FNB, die in die Erschließung der niedrigeren Netzebene und damit in Infrastruktur investiert haben. Dieser Invest wird durch CBC entwertet.

e. Sollen auch Mobilfunkbetreiber mittels CBC in das Festnetz terminieren können?

UPC: CBC soll im Festnetz überhaupt nicht eingeführt werden. Zieht man die Einführung von CBC für Terminierung in Festnetzen auch für Mobilnetzbetreiber in Betracht, so müsste es jedenfalls wechselseitig für alle FNBs und Mobilnetzbetreiber mit reziproken Entgelten gelten. Das Einfrieren der derzeitigen Schiefлагigkeit der MTR und FTR zum Nachteil der Festnetze ist mit allen Mitteln zu vermeiden. UPC hält aber an sich schon die Einführung von CBC in Mobilnetzen aus den bisherigen Erfahrungen mit Mobilbetreibern für unrealistisch.

f. Falls CBC nicht für M2F Verkehr gelten soll: Kann Tromboning verhindert werden?

UPC: UPC ist der Meinung, dass die freie Routingwahl regulatorisch nicht eingeschränkt werden kann. Refiling wäre technisch der richtige Ausdruck anstatt Tromboning, da Mobilbetreiber ein Wholesaleangebot eines Festnetzbetreibers zur Ausnutzung von CBC (was an Kapazitäten im CBC-





Link gerade frei ist) annehmen könnten. Refiling ist jedenfalls als zulässig anzusehen, außer es wurde in bilateralen Vereinbarungen etwas Anderes bestimmt. Jedenfalls würde die Nutzung von CBC durch Mobilbetreiber zur Terminierung im Festnetz das Mobil-Festnetzproblem weiter stark verschärfen. Eine Überprüfung von CBC-Refiling wäre aufwändig, zum Teil unzumutbar (ausländische Mobil-CLIs) und stellt eine gewaltige regulatorische Hürde dar.

*g. Welche Kapazität muss für welchen Zeitraum gebucht werden?*

Bei der theoretischen Einführung von CBC sind nur extrem kurze Reaktionszeiten bei Bestellung und angemessene Mindestvertragsdauern von Joining-Link-Kapazitäten sinnvoll. Wer die dafür notwendigen erhöhten Betriebsreserven der Telekom Austria finanzieren soll, ist nicht klar. Dies würde FTRs/FORs wieder ineffizient verteuern.

*h. Wie wird mit Überlaufminuten umgegangen?*

UPC: Wenn man CBC nicht einführt, hat man kein neues Problem mit Überlaufminuten. Wenn - wie Prof. Vogelsang anführt - Überlaufminuten ein Mehrfaches kosten sollen, dann wirkt dies gegen die angestrebte Absenkung der FTRs. Insofern ist es a priori abzulehnen, dass Überlaufminuten „ein Mehrfaches“ kosten sollen. Es ist jedenfalls auf den Zusammenhang mit der Frage g) hinzuweisen.

*i. Wie wird der Preis für die Kapazität festgelegt?*

UPC: Es gibt mehrere Ausgangswerte, um einen FL-LRAIC Minutenwert zu errechnen, die zwischen dem angeordneten Minutenwert und aktuellen Minutenwerten liegen können. Es ist ziemlich aufwändig den reinen FT-Verkehr pro Betreiber zu errechnen, da Mischverkehre realisiert sind. Es ist unklar, ob nur der terminierende Verkehr im Netz der Telekom Austria zu betrachten ist, der dann reziprok zur Anwendung kommen soll.

Wenn die Regulierungsbehörde CBC einführen will, müsste sie entsprechende Vorgaben machen. Nach Meinung von UPC sollte zunächst ein Minutenpreis auf Grundlage des (höheren) aktuellen FL-LRAIC Preises bei gesunkenen Verkehrsminuten errechnet werden, der der tatsächlichen Preisberechnung der Links zugrunde gelegt wird. Danach sollte ein Durchschnittspreis für den Link errechnet werden, der eine längere Betrachtungsperiode umfasst, um Verkehrsschwankungen entsprechend hintan zu halten.

*j. Wie lange gelten die festgelegten Link-Preise? Wie werden sie nach dieser Periode angepasst?*

UPC: Nach Meinung von UPC ist die Frage aus heutiger Sicht nicht seriös beantwortbar, da schon die Regeln der Erstberechnung nicht bekannt sind und zu viele Unbekannte vorliegen. Es muss jedenfalls verhindert werden, dass die Flexibilisierung der FTR zu einem sukzessiven Absinken gegen Null führt.

*k. Sind Anrufe zu allen Nummern umfasst, oder sind bestimmte Nummern auszunehmen?*

UPC: Wenn man CBC in Österreich nicht einführt, dann stellt sich die Problematik der Terminierung zu quellnetztarifierten Diensterufnummern und Originierung zu zielnetztarifierten Diensterufnummern nicht, die beide einen regionalen Charakter aufweisen. Die Frage ist jedenfalls in enger Verbindung dazu zu sehen, für welche Links (lokal, regional) CBC zur Anwendung kommen soll.



*4. Welche Fragestellungen sind im Zusammenhang mit der Einführung von CBC aus Ihrer Sicht noch wesentlich und müssten daher gelöst werden?*

Wenn eine Kombination von CBC und einer Retail-Minus Regulierung angedacht wird, sind jedenfalls die Erfahrungen der Festnetzbetreiber zu berücksichtigen, wonach die freie Preisbildung durch die Telekom Austria trotz – oder gerade wegen – der Verpflichtung zu Retail-Minus stets verheerende Auswirkungen für alternative Festnetzbetreiber gehabt hat, welche in die Infrastruktur ihres Kernnetzes investiert haben. Dies wurde ausführlich oben dargelegt. Verbindungsnetzbetreiber, welche keine Investitionen in eigene Kernnetze gemacht haben, wären die einzigen Festnetzbetreiber, welche von einer Einführung der CBC profitieren würden, da sie einen Verfall der FTRs und FORs in ihren Produkten immer abbilden können. Wenn die TA allerdings gratis Onnet-Telefonie anbietet, müssen auch VNBS von der Bühne der Liberalisierung abtreten, da sie keine Kunden mehr gewinnen können. Aufgrund des Regulierungszieles, wonach Infrastruktur zu schaffen ist, müssen jedenfalls Investitionen in Infrastruktur geschützt und auch für die Zukunft ermöglicht werden.

*5. Welche Auswirkungen erwarten Sie durch die (zusätzliche) Einführung von CBC? Wird das Ziel der höheren Preissetzungsflexibilität erreicht?*

UPC: UPC betrachtet die Einführung von CBC als eine unnötige Senkung der FTR/FOR. Durch die beabsichtigte Kombination von Retail-Minus und CBC besteht nach Meinung von UPC die realistische Gefahr, dass die FTR/FOR unkontrollierbar sinken, so dass einerseits das erreichte Wettbewerbsniveau im Festnetz wieder sinkt und sich das Mobil-Festnetzproblem weiter verschärft. Die Gefahr, dass Festnetz-Endkundenpreise steigen ist verschwindend gering und vor allem aus dem bisherigen Verlauf der Liberalisierung nicht zu erwarten. Durch die zusätzliche Flexibilisierung können AFNBs durch Predatory Pricing des Incumbents und ein nicht behobenes Fest-Mobil-Problem vom Markt verdrängt werden.

## **5. UPC-Lösungsvorschlag**

UPC ist an einer nachhaltigen Sanierung des Mobil-Festnetz-Problems interessiert. Diese Sanierung muss derart gestaltet sein, dass die MTR keine Quersubvention von Endkundenpreisen mehr ermöglicht und sich fairer intermodaler Wettbewerb einstellt.

UPC spricht sich gegen die Einführung von CBC aus, weil durch das Absenken der FTR die Schere zwischen MTR und FTR wieder größer wird. Des Weiteren befürchtet UPC, dass durch die vorgenommene Deregulierung des privaten Sprachmarktes die Endkundenpreise - ausgelöst durch die Telekom Austria – sinken und so die erwartbaren Umsätze weiter sinken. Diese Erkenntnis lässt sich aus dem Breitbandzugangsmarkt und aus dem Verhalten der Telekom Austria seit 1997 ableiten, wonach die Telekom Austria nie versucht hat, ihre Endkundenpreise zu erhöhen. Die Regulierung des Endkundenmarktes hat vielmehr dazu beigetragen, dass die Telekom Austria nicht unter Kosten anbietet und so die Etablierung von Wettbewerb verhindert.

Nach Meinung von UPC könnten die gegenwärtig angeordneten FTRs und FORs eingefroren werden.





UPC befürchtet, dass die TA zB ihren (aus Monopolzeiten herrührenden) Onnet-Vorteil ausnützen und diese Gespräche extrem billig anbieten wird, auch wenn sie in eine PKS läuft. Dies hat sie auch im Breitbandzugangsmarkt vorgelebt. Wenn man überhaupt Gratistelefonie zwischen Telekom Austria-Kunden annimmt, dann wird die FTR der TA unter der Annahme von Retail-Minus bei der Berechnung der FTR aus Gründen der PKS verschwindend klein. Dies verstärkt einerseits wieder das Fest-Mobil-Problem, andererseits kann ein AFNB nicht mehr am Endkundenmarkt bestehen, was ein legalisiertes Predatory Pricing darstellt. Um diesen Mechanismus in den Griff zu bekommen, ist vorzusehen, dass sich eine allfällige PKS ausschließlich auf die FTR der TA auswirkt und die FTR der AFNBs davon nicht berührt wird. Ein allfällig geplanter Retail-Minus-Ansatz muss daher dahingehend flankiert werden, dass die entsprechend errechnete FTR nur für Gespräche in das Netz des Incumbent gilt.

Mit freundlichen Grüßen

UPC Telekabel Wien GmbH